

Wortkraft

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Wortkraft“ erscheint mit sämtlichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutions-Organ der gewerkschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. a. m. Druckverlag G. W. Wackerhage & Co. Druck- u. Verlagsanstalt Halle Nr. 240/25, 240/25, 240/25. Persönliche Auslieferung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist Recht das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM u. 0,30 RM. Anzeigergebühren, insgesamt 2,30 RM. für Abholer wöchentlich 0,20 RM. Beilagenpreis 2,30 RM. durch Postboten gesammelt 2,70 RM. bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigerpreis 15 St. im Einzelnen und 50 St. im Rahmen der Zeitungs-Druckerei Wackerhage & Co. Druck- u. Verlagsanstalt Halle Nr. 240/25, 240/25, 240/25. Rückporto 2010 Grütze

Wie lange läßt sich der Staat das gefallen?

Neue Ausschreitungen der Nazi-Strolche

Ein Reichsbannermann niedergeschlagen - Zwei Arbeiter angeschossen Sozialdemokratischer Versammlungsleiter schwer verletzt

Dießige Rajaberberchen sind in der Nacht zum Sonntag in Welfenbühl in Brandstreich verwickelt worden. Der dem Reichsbanner angehörende Metzler Schumann, der erst vor kurzem aus dem Krankenstand entlassen worden war, wurde von Nationalsozialisten, die von einer Hofgesellschaft kamen, mit Säurebrot niedergeschlagen, obwohl er seine Anglieder in seiner Weisheit verweigert hatte. Schumann brach blutüberströmt vor seiner Haustür zusammen. Die Rajaberberberchen trugen, durchgehenden beim Weiter der Straßen von Welfenbühl, wobei sie verschiedene Arbeiter ohne jede Veranlassung erschossen. Der Arbeiter Witz, ein zweijähriges Kind auf dem Arm tragend und ein vierjähriges Kind auf dem Hand führte, erlitt einen Schlag in das linke Auge. Das Kind erlitt einen Schlag in das linke Bein. Die Arbeiter wurden in Krankenhaus gebracht. Die Polizei verhaftete 5 der nationalsozialistischen Rajaberberberchen. Bei ihnen wurden zwei Armeschilder, ferner Revolver und Dolche gefunden.

Ein Versammlungsleiter niedergeschlagen

In einer Sonnabendabend in Jäger bei Oberlohnstein abgehaltenen sozialdemokratischen Wahlversammlung kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Als ein nationalsozialistischer Redner nach Ablauf seiner Redezeit sich weigerte, die Tribüne zu verlassen, führten plötzlich 20 bis 25 Nationalsozialisten auf die Tribüne und schlugen den Versammlungsleiter, Redakteur Füllensack, nieder. Er erlitt schwere Verletzungen. Nur mit Mühe konnte die Polizei weitere Ausschreitungen verhindern.

Schlägerei zwischen Nazis und Kommunisten

In einer Wahlversammlung der Arbeit in Frankfurt a. M. kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer blutigen Schlägerei. Die gesamte Versammlung wurde demoliert. Drei an der Schlägerei beteiligte Personen konnten festgenommen werden.

Sucht nach für kommunistischen Landfriedensbruch

Aber wo bleiben ähnliche Strafen für nationalsozialistische Rowdys?

Vom Gemeinsamen Schöffengericht Chemnitz wurden nach mehrwöchiger Verhandlung sieben Kommunisten wegen Landfriedensbruch zu schweren Strafen verurteilt. Ein Angeklagter erhielt ein Jahr drei Monate Zuchthaus, ein anderer ein Jahr Zuchthaus, vier Angeklagte Gefängnisstrafen in Höhe von 1 bis 9 Monaten. Ein achter Angeklagter wurde wegen Schwelchens auf Grund des Artikels 51 freigesprochen.

Die Angeklagten waren beschuldigt, den Tod eines Nationalsozialisten verursacht zu haben. Am 16. März war es in Chemnitz zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, der zahlreich Verletzte und ein Todesopfer forderte. Die Angeklagten waren zum Teil gefesselt, bestritten aber entschieden, an dem Tode des Nationalsozialisten schuld zu sein.

Der gekrönte Korporal

Su Franz Josephs 100. Geburtstag am 18. August.
Von Hermann Wendel.

Als im Jahre 1910 der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, Franz Joseph in Wien besuchte, wurde er von dem Kaiser mit den Worten begrüßt: „Sie sehen in mir den letzten europäischen Monarchen der alten Schule“. So war es in der Tat der Großvater des Kaiser, der mit seiner auswärtigen Politik im 20. Jahrhundert zum Schicksal für die Völker des Erdteils wurde, hatte noch die Kaiserkrone des heiligen römischen Reichs getragen, und vor der Vorstellungswelt dieses jenes Großvaters unterließ sich die seine kaum. Franz Joseph, der letzte europäische Monarch der alten Schule — das heißt: Franz Joseph, geboren am 18. August 1830 geboren, warzerte im 18. Jahrhundert. Das war nicht nur seine persönliche Tragik. Denn daß er bewußt und hartnäckig den Entwicklungstendenzen seines, des 19. Jahrhunderts, den Rücken kehrte, machte die gleichmäßigen Mitfriererei mit der ewigen Virginia möglich den

Sonderbarer Reichstagslandtag



gultig nagel, der merkwürdige Naturapostel und wandersperdiger, herliche eine Reihe mächtiger Ortschaften, um Unterdrückten für seine „deutsch treuliche Volkspartei“ zu sammeln.

lippen und dem höchsten Pfiffer als Hebelstrahl zu einer unheilvolleren Erscheinung, als dem er graunam, blutdürstig, auschweifend, Rezo plus Caligula, gewesen wäre. Zum Dramen großen Stills fehlte ihm schon das Format; er war rodt eigentlich eine subalterne Natur; nicht blutdürstig, Kanjägerlich unwiderrte ihm. Schmutzlos, ohne Hygiene, ohne Damm, Hüben zu erlönnen und in Ziegen zu heißen, Witz er all seine Lage der nächstern Bauweise, dem Kampf und Dichtung verflochtenen Gärten waren und der kann je ein Buch zur Hand nahm; seine einzige Idee war die Jagd. Von seiner eherrigen Natur war er dort früh auf zum Derscher ergraben worden, aber er brachte für seine Schönen Kopf das bester leichteste Gepäd mit; gerade mit ein paar durschten Grundbegriffen von Ordnung, Sinn und Geheerpflicht der Untertanen trat er an die Spitze eines der größten Staaten Europas, mit 18 Jahren schon zu unheimlich fertig, daß er Neues nicht mehr hinzuzulernen vermochte.

Der erste Hobbubler, der unter einem fast preußischen Militärdrill aufgewachsen war, führte Franz Joseph sich stets als Oberster Derscher, obwohl er in Lieffen seines Vaters nichts Soldatliches an sich hatte und der strategischen Talente erst recht entbehrte: ob er, wie 1868, höchstpersönlich Kommandierte oder, wie 1888 und 1914, die Zusammenführung der Vereinstenigen betrieblänglich war, allemal ging es schief. Aber er zeigte sich auch deshalb jederzeit im Vorferro, weil an der Schwelle seiner Regierungsliebe die Krone die Revolution gegebend und „Ordnung“ gemacht hatte. Seidem beherrte er bei dem Wahn, daß die Rejo-

Ist das Reform oder Rückschritt?

Die Abschaffung des Verhältniswahlrechts

Ein demagogisches Wahlgeschrei der bürgerlichen Parteien

Es gibt eine neue große Mode im politischen Deutschland, die fast schon zu einer Modekrankheit zu werden droht. Das ist ein Spiel mit Reformen, das geradezu epidemisch auftritt. So steht es z. B. mit der Forderung nach der Reform des Verhältniswahlrechts. Hier nimmt das Verlangen schon eine geradezu transzendenten Form an. Freilich versteht jeder unter dieser Reform etwas wesentlich anderes, als sein Nachbar. Die Wirtschaftspartei hat beifolgend ebenfalls die sogenannte „Deutsche Volkspartei“ im letzten Reichstage noch den Antrag eingebracht, das

lang Deutschland begünstigt hat, nämlich von 1870 bis 1918.

Nehmen wir einmal das Ergebnis der Reichstagswahlen von 1919 zur Hand. Bekanntlich waren damals nur Männer wahlberechtigt, soweit sie das 25. Lebensjahr erreicht hatten. Bei der Wahl vom 1919 erhielt nach dem damaligen Verhältniswahlrecht 73 Mandate, die Sozialdemokratie 64. Wie aber stand es um die Vorläufer der heutigen Deutschen Volkspartei und der bisherigen demokratischen, jetzigen „Volkspartei“? Antwort: Einfach ja merkwoll! Dagegen ist damals in derselben Weise auf Persönlichkeitskult schwenken, die „gleichmachten“ Tendenzen des Sozialismus“ verabscheuten, erzielten die Nationalliberalen, die unmittelbaren Vorläufer der Deutschen Volkspartei, ganze vier Mandate! Der fortschrittlichen Volkspartei aber, der letzten Vorläufer der Demokraten, gelang es in sämtlichen 397 bürgerlichen Wahlkreisen nicht, auch nur ein einziges Mandat zu erobert! Erst bei der sogenannten Stichwahl konnte sie, zum Teil mit Hilfe der Sozialdemokraten, 42 Mandate retten, während sie nach dem Verhältnis der von ihr aufzubringenden der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 51 Mandate hätte erzielen müssen! Sie war also damals um neun Mandate hinter ihrem eigentlichen Anspruch zurückgeblieben, die Nationalliberalen blühten auf diese Weise sogar zehn Mandate ein. Aber auch die Sozialdemokraten, die 110 Mandate aus dem Kampfe heimbrachten, hatten nach dem Verhältnis 29 Siege zu wenig bekommen, während das Zentrum 23 zuviel erhielt!

Man sieht also, daß die kleinen Wahlkreise mit persönlicher Bearbeitung durch Führerpersönlichkeiten durchaus nicht die Gewähr dafür bieten, daß man wirklich alle Kräfte des Individualismus im Reich und Gesellschaft zu ihrem Erfolge führen kann. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der berühmte Burgarranger Stresemann in der Führung der Nationalliberalen Partei, der Abgeordnete Wasserhagen, fast bei jeder Wahl zum Reichstag führend durch Deutschland irrte, un-

tergeben einen Wahlkreis aufzutreiben, der ihn für das nächste Mal ins Parlament entsende. Nicht viel besser erging es diesen bekannten Politikern, die für sich gewissermaßen das

Programm ihrer Partei verabschiedeten.

Der Gedanke der Verhältnisreform ist unverständlich verbunden mit der Listenwahl und der Berechnung der Reststimmen. Die sozialdemokratische Idee geht in Bezug auf das Wahlrecht von der Grundfrage aus, daß die Stimme des einzelnen Wählers nicht so sehr einer Person, als der von ihr vertretenen politischen Idee gegeben wird und gelten soll. Diese Idee findet ihren gemeinsamen Ausdruck in der jeweiligen Partei. Der einzelne Wähler, mag er in Berlin oder Trier leben, in Hamburg oder Ingolstadt wohnen, gibt so oder so seine Stimme einer Partei, deren Grundzüge er für die richtigen ansieht, mag der Kandidat nun Schulte, Meier oder Huber heißen.

Eine Befestigung der großen Wahlkreise und Wählerzuführung der Ein- und Zweimännerbezirke würde daran nichts ändern. Wohl aber befände die große Gefahr, daß auf der bürgerlichen Seite sich besonders zahlungsfähige oder sonst einflussreiche „Persönlichkeiten“ viel leichter das Vertrauen“ der mit der Kandidatenaufstellung betrauten Wähler, nämlich der Parteivorstände erlangen könnten als das bei dem gegenwärtigen System der Fall ist.

Die Sozialdemokratie hat keinen Anlaß, auf die Verdinglichungsbildung älterer Parteien Rücksicht zu nehmen. Sie wird die Grundzüge des Wahlrechts verteidigen und dafür sorgen, daß nicht wieder

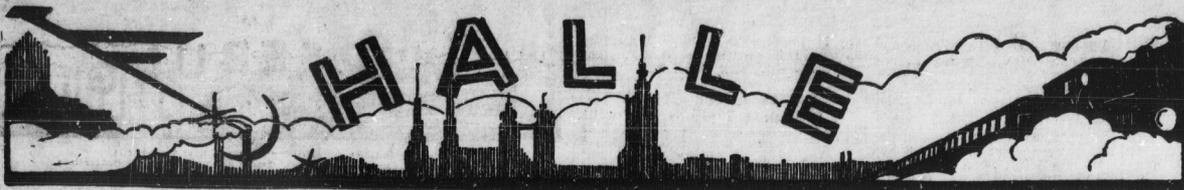
Wichtigen Stimmen großer Parteien unberücksichtigt bleiben,

wie das früher war. Je stärker die Sozialdemokratie in der neuen Reichstag wiederkehrt, desto höher werden die Wähler vor Experimenten bedrängt werden, die unter dem Deckmantel der Reform das gegenwärtige Wahlrecht komplizieren oder verabschieden wollen.

Mit der Wahlberechtigten heranzuziehen, so daß alle die Jungwähler von 20 bis 25 Lebensjahre in Zukunft von der Wahlteilnahme ausgeschlossen sein würden. Aber das ist nur eine Spezialforderung weiter befonders verschiedener Gegner des allgemeinen Verhältniswahlrechts. Ein wichtiges Merkmal bei den „Reformern“ vor allem in dem Wunsch, das heutige Verhältniswahlrecht zu beibehalten oder einzunengen, die großen Wahlkreise zu zerlegen und wieder kleine Wahlkreise mit Einzelkandidaten oder ganz kleinen Listen einzufügen, um die „persönliche Bindung zwischen dem Abgeordneten und seinen Wählern“ zu ermöglichen.

Aus sämtlichen liberalistischen, dem Persönlichkeitskult entgegenstehenden Gründen. Nicht als Bedenken jeder Wahlreform die Forderung nach dem kleinen Wahlkreise mit seinen Führerpersönlichkeiten wieder. Aber auch aus dem Zentrum kommen die gleichen Einwände und es wird sogar behauptet, daß im Verhältniswahlrecht unter Leitung des Herrn Witz bereits fertige Pläne für eine Verbesserung des geltenden Wahlrechts vorliegen.

Das alles sieht sehr ernstlich und sehr fortschrittlich aus. In Wirklichkeit aber ist es nichts anderes als ein recht gebenedictes Spiel. Den meisten dieser reformerischen Politiker und Parteipolitiker ist es augenscheinlich ganz entfallen, daß die Zeit der kleinen Wahlkreise mit ihrer „Kudwoll an Führerpersönlichkeiten“ fast 50 Jahre



№. 181 Montag, den 19. August

Wieder im Büro.

Von Erich Kästner.

Bestand mich nur recht aus der Nähe!
 Sag, Fräulein Berger,
 Warum ist gar nicht kaum ausgehe?
 Schmarz nicht so sein. Vor Berger.
 Die Karte hebt ihr getriegt?
 Bitte, gerne gefehlt.
 Wo liegt mein Adressblatt liegt?
 Ist nicht so sein.
 Wie schnell vergehen zwei Wochen!
 Rein, das ist mit doch nie begegnet!
 Bergehn Lage, ununterbrochen,
 nichts als gereget.
 Und dabei war ich förmlich scharf
 auf Berge mit einem Schner.
 Co man sich nicht so drauf freuen darf?
 Ihr denkt, ich sah was? Re.
 Dauern Rehel, weit und breit.
 Dauern Vorhänge der der Natur.
 So viel Mut in io wenig Zeit.
 Das geht über die Schmar.
 Um was so leben von der Gießferrnelt
 und der übrigen Nachbarschaft,
 hab ich mich mit doch nie gefehlt
 und Anfrischkarten begafft!
 Das fehlt noch, daß ihr lacht.
 Bist mal immer,
 bei Log und Nacht,
 im selben Zimmer . . .
 Re, nachts hab ich nicht gefessen,
 aber das Bett war hart.
 Und Beug. Und Räte. Und schloßtes Essen.
 Ein Baum hat immer vorn Fenster gefarnzt.
 Deshalb die togelange Fahrt,
 hin und zurück?
 Deshalb ein ganzes Jahr durch gefahrt?
 Wieviel hat man nächstes Mal mehr Geld.

Fehlbeiträge der Städte.

Nach Feststellungen des Reichsstadtebundes betragen die Fehlbeiträge in der Jahresrechnung 1929 in 220 preussischen Städten bis zu 25 000 Einwohnern durchschnittlich 6,94 RM. je Einwohner. In den einzelnen Größenklassen wurde festgestellt, daß in 23 Städten bis zu 2000 Einwohnern durchschnittlich 5,61 RM. je Einwohner, in 88 Städten mit 2001 bis zu 5000 Einwohnern durchschnittlich 7,24 RM. je Einwohner, in 58 Städten mit 5001 bis zu 10 000 Einwohnern durchschnittlich 7,74 RM. je Einwohner, in 58 Städten mit 10 001 bis 25 000 Einwohnern durchschnittlich 6,49 RM. je Einwohner als ungedeckter Fehlbeitrag, nach 1930 übernommen werden mußten.

Anerkennung einer tapferen Tat.

Am Sonntagabend ist am 28. Mai ein vierjähriges Mädchen in die Saale. Der Schüler Erhard Böner aus der Trothaer Straße Nr. 37 sprang dem Kinde nach und konnte es retten. Der Regierungsräsident hat jetzt dem tapferen Jungen im Regierungsamtblatt seine lobende Anerkennung ausgesprochen. Im Jugendheft wird bekanntlich die Rettungsmedaille nicht verliehen.

Der orkanartige Sturm, der in den letzten Tagen in Halle wütete, hat besonders den Gartenbesitzern recht erheblichen Schaden zugefügt. In vielen Gärten liegt das zum Teil noch unerste Obst getrennt am Boden und kann nur noch zum Einlesen benützt werden.

Zeitgemäße Wahlklaffe.



Ein wichtiges Wahlkapitel in diesen Ausmaßen wurde von der Berliner Sozialdemokratie am Alexanderplatz angebrocht.

Theaternot - Theaterhilfe

Schwere Belastung der Kommunen - Ihre Belastung durch neuzzeitliche Werbung - Das Theater muß zum Besucher kommen

Das letzte Jahr brachte eine ganze Reihe lebhafter Erörterungen über die Höhe der Zuschüsse, die Staat und Städte den gemeinnützigen Theatern zu leisten haben. Immer wieder wurde dabei die Frage aufgeworfen, ob sich die Zuschußleistung angesichts der Fälle anderer drückender (um nicht zu sagen erdrückender) öffentlicher Aufgaben in dieser Höhe überhaupt noch rechtfertigen lasse. Wir geben unseren Lesern heute einige Ziffern aus dem Material, das im „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte“ veröffentlicht wird. Die Statistik erfaßt die Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern während des Rechnungsjahres 1928/29. Gegenüber dem Vorjahre haben sich die Aufwendungen der Städte für Theater und Orchester fast genau um ein Viertel erhöht.

Der Gesamtzuschuß der erfaßten Städte betrug im Berichtsjahr 58,5 Millionen für Theater, 7,8 Millionen für Orchester, 60 100 Reichsmark als Zuschüsse für Theatergemeinden, 1,8 Millionen für außerordentliche Theaterzwecke (im wesentlichen Bauwerke). Der besseren Vergleichsmöglichkeit wegen sind die Zuschüsse der einzelnen Städte auf die Kopfzahl der Bevölkerung umgerechnet worden. An der Spitze stehen Freiburg mit 2,27 RM. pro Kopf mit 7,75 RM., Mannheim mit 7,38 RM. pro Kopf mit 6,80 RM., Zwickau mit 6,20 RM., Münster mit 6,12 RM., Gagen mit 5,90 RM., Bonn mit 5,80 RM. und Düsseldorf mit 5,68 RM. auf je einen Einwohner. Die geringsten Beträge pro Kopf leistet unter den Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern Breslau mit 1,82 RM., Dresden mit 1,75 RM., Berlin mit 0,71 RM. und Gelsenkirchen mit 0,59 RM. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß in Breslau ein Teil des Theaterzuschusses aus dem Ostlohn getragen wird, daß Gelsenkirchen seine Vorstellungen nur aus Gastspielen erhält. Unter den Städten von 100 000 bis 200 000 Einwohnern liegen die geringsten Beträge pro Kopf bei Bielefeld bei Braunsberg (Staats-theater), Oberhausen, Ludwigslagen, Heinitz, Sargau, Hüniburg und Kassel (Staatstheater). Im Berichtsjahr leisteten neun Städte Zuschüsse an Staatstheater, nämlich München, Dresden, Stuttgart, Kassel, Wiesbaden, Karlsruhe, Braunsberg, Darmstadt und Jena. Die Zuschüsse betragen 25 000 bis 1,025 Millionen Reichsmark.

Interessant ist die Statistik der Einnahmen und Ausgaben: Von den Betriebseinnahmen kamen 19,3 Prozent aus dem Verkauf der Logenkarten, 11,1 Prozent aus den Abonnements, 8,6 Prozent aus geschlossenen Vorstellungen, 2,8 Prozent aus Konzerten, 2,5 Prozent aus Garderobe, Logen und Zetteln, 1,5 Prozent aus Gastspielen und 1,7 Prozent aus sonstigen Einnahmen. Daraus ergibt sich, daß im Rechnungsjahr 1928/29

nur 43 Prozent der Ausgaben durch Betriebs-einnahmen gedeckt

worden sind. 1926 waren immerhin noch 47,5 Prozent der Gesamtausgaben durch Betriebseinnahmen herbeigefommen. 57 Prozent der Theaterausgaben des Rechnungsjahres 1928/29 mußten also durch Zuschüsse aufgebracht werden. Davon hatten die Städte 55 Prozent zu leisten, die Provinzen 0,5 Prozent. Der Anteil des Staates betrug 1,5 Prozent. Wenn man den Anteil des Zuschusses am Gesamtbetrag bei den einzelnen Städten nachprüft, so erscheinen an der Spitze Gelsenkirchen mit 78 Prozent, Düsseldorf mit 70,6 Prozent, Gelsenkirchen mit 70 Prozent, Bochum mit 69,6 Prozent und Dortmund mit 66,5 Prozent.

Diese erschreckenden Ziffern sind ein überzeugender Beweis dafür, wieviel sowohl für die Theater als auch für die Städte selbst von einer

Wirklichen Werbung der Theaterüber

abhängt, weil je allein eine Erhöhung der Betriebseinnahmen möglich macht. Die Wirtschaftskrise hält unermüdet an. Die Arbeitslosigkeit steigt weiter. Es kann danach keinem Zweifel unterliegen, daß wir einem außerordentlich schweren Theaterwinter entgegengehen. Da die Mittel der Kommunen bis zum äußersten angegriffen sind, bleibt eine intensive Werbearbeit der Bühnen das einzige Mittel, den kommenden Gefahren zu begegnen. Reber was es bisher so, daß die Vermittler kultureller Werte aller Art keinen eigenen Weg zum Publikum finden, sondern in wohlwollendem Vertrauen auf die Einsicht und die Fähigkeit der Presse den Zeitgenossen nicht nur die eigentliche Werbearbeit, sondern sogar die Materialbeschaffung fast vollkommen überließen.

Unter hallisches Stadttheater, dessen Zuschußbedarf — sowohl an seinen Besessenen als auch an den Biffen anderer Städte gemessen — beachtliches und angenehmes Beispiel ist, erzeuften diesmal durch die Einbringung seiner Werbung beteiligten Helfer, von denen es nach Einkommen oder beruflicher Stellung erwarren kann, daß sie entschlossen sind, nicht dem Brot allein zu leben, sondern ständige Besucher des Theaters zu werden.

Einen wichtigsten Schritt auf dem Wege geteilter Werbung taten die städtischen Bühnen in Köln. Aus den Erfahrungen dieser Arbeit ist hier kurz mitgeteilt: 1927 stützte sich die Werbung der Bühnen in Köln in der Hauptsache auf den Anschlag von 12 verschiedenen Werbeplakaten, die in kurzen Abständen folgten und sich an die verschiedenen Kreise richteten. An wichtigen Punkten waren einzelne Anschlagplakate ganz mit der Plakatserie besetzt. Das brachte einen beachtlichen Erfolg. 1928 arbeiteten die Kölner Bühnen mit großen ganzseitigen Inseraten in allen Kölner Zeitungen. Der Erfolg der Plakatserie war fester. Im Jahre 1929 ging die Vermaltung zu einer umfassenden Individualwerbung über. Eine Werbeschicht wurde an 57 000 persönliche Adressen verschickt, und zwar unter Berücksichtigung eines besonderen Briefes, der dem Empfänger ganz aus dessen Blöde anpricht und dessen eigenen Interessen berührt.

Sehr wertvoll haben die Kölner Theater nicht 57 300 verschickte Briefe geschrieben. Das Publikum wurde vielmehr in 10 Interessentengruppen eingeteilt, und jede dieser Gruppen empfängt ein kurzes, allerdings ungemünzt gefaltet abgefracht Schreiben, in dem gerade das, aber auch nur das gesagt wird, was diesen Empfängerkreis im Besonderen an dem Theater interessiert. Ein Interessentenverzeichnis wurden eingeteilt in: a) die führenden Volkshochschulen, b) die Angehörigen der freien Presse, c) die akademischen Lehrpersonen, d) die Volkshochschulen, e) die Musiklehrer, f) die Gemeinderäte und selbständigen Handwerker, g) die kaufmännischen Angestellten, h) die höheren Privatangestellten und höheren Beamten, i) die mittleren Beamten, k) die Gutbesitzer, Fabrikanten, Rentner usw. in der näheren Umgebung des Stadtbezirks.

SPD, Ortsverein Halle

Am Dienstag, dem 19. August, 20 Uhr, findet im „Volkspark“ (Heiner Saal) eine außerordentlich

wichtige Funktionäre und Genossen, die im Besitz einer Funktionäre sind, sowie alle Genossen und Genossen, die während der Wahl und am Wahltag mitwirken und alle Genossen, die an den Propagandafahrten teilnehmen, werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Das Sekretariat.

Mittwoch, dem 20. August, abends 8 Uhr:

1. Ortssektion: Mitgliederberer-sammlung im „Volkspark“.

In der Ortssektionssammlung sind außerordentlich wichtige Arbeiten zu erledigen. Es ist deshalb notwendig, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

Die Werbemethoden der meisten Theater auf den Kölner Erfahrungen aufbauend

sind. In jedem Falle ist das geschäftliche Werbeziel sowohl in der physiologischen Anlage als auch in der organisatorischen Durchführung vorzubehalten.

Recht unferer Ansicht kommt jene Auswertung aus für die Mitglieder der Halle in Betracht, deren Namen und Adressen sowohl für die eigene Saale als auch für das Wohl des Stadttheaters von höchster Bedeutung ist. In der heutigen Wirtschaftssituation, die viele Kreise sonst eifriger Theaterbesucher am Theaterabend hindert, ist es von besonderer Wichtigkeit, alle diejenigen zu erschaffen, die auch jetzt noch für eine Mitgliedschaft in der Volkshochschule durchaus in Betracht kommen.

Brüggelfreiheit für Nazis

Der Aberfallene muß beweisen

Halle, den 18. August.

Salle entwickelt sich immer mehr zum Zummelplatz politischer Schlägerbanden. Während die Brüggelfreiheit der NSD. sehr stark und energisch zugegriffen wird, kommt die Weisheit, mit der der Aberfallene mit aller Bestimmtheit als Täter beurtelt werden soll, in der Rechtsabteilung der Halle, einer Aufzuchtorgane, ihr Treiben nur immer freuder und toller fortzusetzen. Da ist der Ruzermann Jähner, der den Reichsbannervertreter niederlag, von zwei Genossen erkannt und von dem Aberfallenen mit aller Bestimmtheit als Täter bezeugt. Jähner läuft heute noch frei und unangeführt und darf sein Handwerk weitertreiben. Am Freitagabend überließ er zusammen mit einem Zuhörer seiner Kampagne drei Sozialdemokraten und ist ihnen die Parteiführer ab. Mit ihm zusammen hat sich der Reichsbannerführer Garmowil besonders hervor. Keiner von beiden kam von dem Schnellrichter. Er erliefen zu allem Überflusse, daß die Staatsanwaltschaft Halle die Akten im Falle Jähner an die Kriminalpolizei zurückgegeben hat, mit dem Bemerkten, der Fall sei noch nicht genügend geklärt, das Material lange noch nicht, um gegen Jähner vorzugehen! Die gegenteiligen Behauptungen zweier Nazilente genügen, um den Staatsanwalt maulend zu machen. Wenn diese Stellen schon den Nazis mehr Glaubwürdigkeit als bei dem Schnellrichter zeigen, kann braucht man sich über die Raschheit der jüngsten Zeit nicht zu wundern.

Wie sehr diese Nützlichkeit zu neuen Überfällen anregt, zeigt folgender Fall: Am Freitagabend gegen 23 Uhr wurde ein junger Telegraphenbote überfallen und geschlagen. Er hatte eine Depesche in der Burschstraße zu bestellen. Als er auf seinem Wege in langsame Fahrt die Ecke Wilhelm-Burgstraße passierte, trat er dort auf einen Epilimann des Reichsbanners. Der Epilimann beachtete er nicht, bis plötzlich ein Stahlhelm auf ihn aufsprang und auf ihn losging. Der Aberfallene lies später den Büchsen stellen. Ein Polizeibeamter von heute wird der Aberfallene als Reichsbannermann bezeichnet. Das ist unerschrocken, er hatte nur eine Note an, wie sie die Reichsbannerbeamten unseres Bezirks zu

tragen pflegen. Das war für Stahlhelmer Anlaß genug, ihren Landsturm zu befehlen. Da der Schläger festgehalten werden konnte, darf man auf die gerichtliche Erledigung dieses Falles besonders gespannt sein.

60000 Zahlungsbefehle . . .

Die Zeitungspressestelle Halle meldet über die Vollziehung von Zahlungsbefehlen folgende Zahlen: Während beim Amtsgericht in Halle im Jahre 1913 14 000 Zahlungsbefehle und 5000 Vollziehungsbefehle beantragt worden sind und in 3500 Fällen Widerpruch erhoben wurde, sind 1928 und 64 000 Zahlungsbefehle und 27 000 Vollziehungsbefehle erhoben worden; es ist Widerpruch in 13 000 Fällen erhoben worden. Für 1929 lauten die entsprechenden Zahlen 60 000 Zahlungsbefehle, 23 000 Vollziehungsbefehle und 13 000 Widerprüche. Für 1930 muß mit einer weiteren Steigerung gerechnet werden.

Wieviel Not und Elend stehen unsichtbar hinter diesen Zahlen, wieviel Mühe und Arbeit wird aufgebracht, Geld einzutreiben, Geld für Wohnung, Kleidung, Nahrung — unsere Speicher sind voller Korn, unsere Lagerplätze voll Baumaterial, Millionen Hände liegen — es fehlt an nichts, nur an Geld. Es wird Zeit, Vollziehungsbefehle, Zahlungsbefehle zu erlassen an die, die das wirtschaftliche Leben drücken, die aus Profitgier das Maßlose anhaben.

Am 14. September ist Ausstellungstag für diese Zahlungsbefehle!

Stad' aus dem Wirtschaft . . .

Am Sonntagabend gegen 17 Uhr gab es in der Saale- und Glauchostraße einen Aufruf von etwa 50 Personen. Aus einer Brauerei waren etwa 50 „kommandierte Bestalter“ — wahrscheinlich von der Wirtschaft gekommen und machten auf der Straße „freie Aussprache“ auf soziommunistisch. Es kam zu Streitigkeiten, denen die Straßenbeamten kein Ende bereiten konnten. So sollte schließlich das Überfallkommando an und nahm einige der Brauereibesucher mit. Die Menschenanfangung verließ sich daraufhin.

Einberg-Gebäude.

Kaffeehaus.

Schätzli - Lande 47.

Die Gäste traten eine Stunde zu spät an, so daß der angelegte Speise nicht mehr ansetzen konnte...

Seufz - 24/Jan 12/7.

In dem ersten Spielabschnitt hielten sich beide Mannschaften mit ihren Leistungen die Waage...

„Demokratie im 1929.“

Geist ist Notwendig.

Der Freie Volksvereinsrat Halle mußte der „Oppo“ erwidern, nachdem bereits die Beschlüsse...

Notwendig ist es, daß die sozialen Arbeiter...

Seitens-Strassenfest am 24. August in Senna.

Am 24. August findet in Senna eine größere Werbe-Veranstaltung statt. Außer dem Handballspiel...

Radrennen in Halle

Am den Sommerabend der Woche

Gestern wurde auf der Radrennbahn der Große Sommerpreis für Eberle über 100 Kilometer ausgetragen...

Bei dem Amateurfahren fiel diesmal die schlechte Witterung auf...

Samstagsabend über 10 Kilometer mit Handlung...

Geht ist 9 Uhr, so daß jeder die Eylete noch beschlagen kann...

Die Straßen betragen für Sportler 250 - 300 - 200 - 300 - 250 - 300 - 200 - 300 - 200 - 300 - 100 m...

Seitens-Werbeten in Bad Nauendorf.

Am 21. August steigt das Werbeten in Bad Nauendorf. Der Verein muß diesen Tag festhalten...

Das Programm ist: 9 bis 12 Uhr: Handballspiele.

12 Uhr: Vorkonzert, anschließend Freilungen...

16 bis 18 Uhr: Handballspiele.

20 Uhr: Bühnenveranstaltungen (Stadt Seipho)...

Bundesmitglieder haben freien Eintritt. Gäste zahlen für den ganzen Tag 50 Pf.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

1. Bezirk: Aufstellung der A-Mannschaftsüber (Halle)...

2. Bezirk (Halle): Aufstellung der B-Mannschaftsüber (Halle)...

3. Bezirk (Halle): Aufstellung der C-Mannschaftsüber (Halle)...

4. Bezirk (Halle): Aufstellung der D-Mannschaftsüber (Halle)...

5. Bezirk (Halle): Aufstellung der E-Mannschaftsüber (Halle)...

6. Bezirk (Halle): Aufstellung der F-Mannschaftsüber (Halle)...

7. Bezirk (Halle): Aufstellung der G-Mannschaftsüber (Halle)...

8. Bezirk (Halle): Aufstellung der H-Mannschaftsüber (Halle)...

9. Bezirk (Halle): Aufstellung der I-Mannschaftsüber (Halle)...

10. Bezirk (Halle): Aufstellung der J-Mannschaftsüber (Halle)...

11. Bezirk (Halle): Aufstellung der K-Mannschaftsüber (Halle)...

12. Bezirk (Halle): Aufstellung der L-Mannschaftsüber (Halle)...

13. Bezirk (Halle): Aufstellung der M-Mannschaftsüber (Halle)...

14. Bezirk (Halle): Aufstellung der N-Mannschaftsüber (Halle)...

15. Bezirk (Halle): Aufstellung der O-Mannschaftsüber (Halle)...

16. Bezirk (Halle): Aufstellung der P-Mannschaftsüber (Halle)...

17. Bezirk (Halle): Aufstellung der Q-Mannschaftsüber (Halle)...

18. Bezirk (Halle): Aufstellung der R-Mannschaftsüber (Halle)...

19. Bezirk (Halle): Aufstellung der S-Mannschaftsüber (Halle)...

20. Bezirk (Halle): Aufstellung der T-Mannschaftsüber (Halle)...

21. Bezirk (Halle): Aufstellung der U-Mannschaftsüber (Halle)...

22. Bezirk (Halle): Aufstellung der V-Mannschaftsüber (Halle)...

23. Bezirk (Halle): Aufstellung der W-Mannschaftsüber (Halle)...

24. Bezirk (Halle): Aufstellung der X-Mannschaftsüber (Halle)...

25. Bezirk (Halle): Aufstellung der Y-Mannschaftsüber (Halle)...

26. Bezirk (Halle): Aufstellung der Z-Mannschaftsüber (Halle)...

27. Bezirk (Halle): Aufstellung der AA-Mannschaftsüber (Halle)...

28. Bezirk (Halle): Aufstellung der AB-Mannschaftsüber (Halle)...

29. Bezirk (Halle): Aufstellung der AC-Mannschaftsüber (Halle)...

30. Bezirk (Halle): Aufstellung der AD-Mannschaftsüber (Halle)...

31. Bezirk (Halle): Aufstellung der AE-Mannschaftsüber (Halle)...

32. Bezirk (Halle): Aufstellung der AF-Mannschaftsüber (Halle)...

33. Bezirk (Halle): Aufstellung der AG-Mannschaftsüber (Halle)...

34. Bezirk (Halle): Aufstellung der AH-Mannschaftsüber (Halle)...

35. Bezirk (Halle): Aufstellung der AI-Mannschaftsüber (Halle)...

36. Bezirk (Halle): Aufstellung der AJ-Mannschaftsüber (Halle)...

37. Bezirk (Halle): Aufstellung der AK-Mannschaftsüber (Halle)...

38. Bezirk (Halle): Aufstellung der AL-Mannschaftsüber (Halle)...

39. Bezirk (Halle): Aufstellung der AM-Mannschaftsüber (Halle)...

40. Bezirk (Halle): Aufstellung der AN-Mannschaftsüber (Halle)...

41. Bezirk (Halle): Aufstellung der AO-Mannschaftsüber (Halle)...

42. Bezirk (Halle): Aufstellung der AP-Mannschaftsüber (Halle)...

43. Bezirk (Halle): Aufstellung der AQ-Mannschaftsüber (Halle)...

44. Bezirk (Halle): Aufstellung der AR-Mannschaftsüber (Halle)...

45. Bezirk (Halle): Aufstellung der AS-Mannschaftsüber (Halle)...

46. Bezirk (Halle): Aufstellung der AT-Mannschaftsüber (Halle)...

Die angelegten Spieler haben nicht nur während des Wettkampfs, sondern auch während der Pausen...

Veranstaltungen.

2. Abt. des Reichsbundes Halle, Sonntag, den 24. August...

Der Jude ist abgelehnt.

Über der Großhändler Meißel Gehilgen der 1. Staatspartei.

Der Zentralratonspräsident der Staatspartei hat die Kandidatenausstellung abgelehnt...

„Die meisten Freunde werden vielleicht bei Antritt sein, daß die durch die Kandidatenausgabe...

Die Bedenken sollen nämlich zurückgestellt werden, weil Herr Wahnhaft hofft, er wird überlang die neue Partei nach seinen Wünschen...

Das Wesen dieser neu zusammengestellten Partei und der Wert ihrer programmatischen Erklärungen kann nicht besser bezeichnet werden!

Eine Frau allein

Mein Lebensroman - von Agnes Smedley

Copyright 1929 by Frankfurt Societäts-Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

Die Kirche und das Wirtschaftswesen sind die beiden Ankerpunkte der Hauptkräfte des Lebens...

Neuzeit der Bräute, hinter der Eisenbahnstation, die den Stolz der Stadt bildete...

„Was Recht möchte ich auf, - ich schäufel auf dem Sofa in der letzten Stunde...“

„... aber wenn sie leidet mit einer Menge Arbeit, fast so viel wie ein Mädchen, das den ganzen Tag da ist.“

mich am Tisch sitzen ließ. Für das weibliche Geschlecht hatte sie überhaupt nicht viel Zeit übrig...

„Ich beschloß, mein Verbrechen zu üben, und stand nun jeden Morgen besonders früh auf, löste Wasser und wusch die Kleiderstücke, Handtücher und Kopfkissen.“

„Am folgenden Tag nahm ich unbeschert einen Eimer aus der Küche und ging damit heim. Meine Mutter hatte eine Leinwand Wasche nach Hause genommen...“

„Mit diesen Gedanken und einem schon ganz erleichterten Gemüte näherte ich mich unterem Hause.“

„Ich schlug der Bräute in den Kopf, und wenn die fünfundsiebzig Jahre alt bis und so erkrankten die beide Bräutchen,“

„Die Stimme meiner Mutter fragte immerdar: „O Annie, sag mir, was die besten der Nacht wirklich in einem Hofeigentümer?““

„Annie's Antwort war roh und vulgär. „Wahrscheinlich auch hundertmal erzählt, daß ich auf'm Ball war und die ganze Nacht bei Willie geblieben bin.““

„So, also ich fragte: „Wo fragte mich dann?““

„So, diesmal mußte mir noch mal Gnade vor Recht ergehen lassen. Annie's nächste Mail, wenn mir wieder was über Herrn kommt, daß de in diesem bedauerlichen Schicksal gefangen bist und mit deinem Kopf tanzt an die ganze Nacht, weißt du, schlag ich dir alle Knochen im Leib entzwei.““

„Doch du warst auf dich selber auf. Ich kann für mich alleine sorgen. Du, du warst nicht so viel.“

„Ich verlor mit mehr Geld allem!“

„Annie war jetzt fünfundsiebzig Jahre alt und benahm sich wie eine Frau von Welt.“

„Mein Vater hatte die ungeschriebenen Gesetze der Welt beiseite gelassen, indem er Annie Prinzip erbot.“

„Die nächste Zeit wurde mit einem großen Reich ausgefüllt.“

„So stand ich am Eingang mit meinem Eimer in der Hand.“

„Annie in einem Hofeigentümer die ganze Nacht über.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

„Auf der anderen Seite stand - ein kleines Kind dessen zerbrochene Fingerschleiben mit einem Streifen Seidwoll verflochten waren.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

„Auf der anderen Seite stand - ein kleines Kind dessen zerbrochene Fingerschleiben mit einem Streifen Seidwoll verflochten waren.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

„Auf der anderen Seite stand - ein kleines Kind dessen zerbrochene Fingerschleiben mit einem Streifen Seidwoll verflochten waren.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

„Auf der anderen Seite stand - ein kleines Kind dessen zerbrochene Fingerschleiben mit einem Streifen Seidwoll verflochten waren.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

ohne auch nur das alte Lor zu unserem Hause gekommen zu haben. An den Ufern des Flusses entlang, über die Schienen, an den Häusern vorbei, zurück zu Mrs. Hampton.“

„Mrs. Hampton sagte zu mir: „Agnes, ich kann die Arbeit jetzt allein machen.“

„Draußen auf dem Hof flatterte die Wäsche im Wind.“

„Kann ich nicht noch einen Monat für nichts bleiben? Sie brauchen mit kein Geld zu geben.“

„Stundenlang dauerte es, bis ich nach Hause kam.“

„Ich brachte lange Zeit, am nachdenken, um meine Brust von der Last zu befreien, die auf sie drückte.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

„Auf der anderen Seite stand - ein kleines Kind dessen zerbrochene Fingerschleiben mit einem Streifen Seidwoll verflochten waren.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

„Auf der anderen Seite stand - ein kleines Kind dessen zerbrochene Fingerschleiben mit einem Streifen Seidwoll verflochten waren.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

„Auf der anderen Seite stand - ein kleines Kind dessen zerbrochene Fingerschleiben mit einem Streifen Seidwoll verflochten waren.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

„Auf der anderen Seite stand - ein kleines Kind dessen zerbrochene Fingerschleiben mit einem Streifen Seidwoll verflochten waren.“

„Auf der einen Seite lag die Welt meiner Mädchen und Frauenzimmer, die Welt der Arbeit, die Welt meiner Mädchen.“

Landkreis

Löbener Stadtparlament

Noch einmal Bürgermeisterwahl?

Dieks. In der letzten Stadtratsversammlung wurde die Beschlussempfehlung der Kommission für die Bürgermeisterwahl... Die Kommission hat sich für die Wiederwahl von Herrn... ausgesprochen...

Erwählung von 10 Dienstjahren wiederum verweigert.

Kreis Dessau

„Mutige“ Faustkämpfer.

Landkreis. Die große polizeiliche Aktion in der „Goldenen Reihe“ zu Halle, bei der eine Funktionärskonferenz des NSDAP... ausgebrochen wurde, brachte 12 Landabgeordnete... in den Gefängnis...

Diebstahl. Der Einbrecher im Herderhof. Die Ehefrau des Landwirtes... wurde von einem Dieb... in den Arm gestochen...

Kreis Jergau

Jergau (Stadt)

Landjäger befehdt Nazis an die frische Luft.

Jergau. Sonntag eröffnete die Sozialdemokratische Partei den Wahlkampf mit einer öffentlichen Versammlung... Die Landjäger befehden die Nazis an die frische Luft...

Schwerer Motorradunfall.

Jergau. Gestern Abend gegen 11 Uhr riefen zwei Motorradfahrer... einen schweren Unfall herbei...

Der neugewählte Bürgermeister wird sich nun überlegen, ob er noch Löbener kommt oder nicht. Nebenfalls sieht die Stadt... einen neuen Bürgermeister wählen zu können...

Einen ungeheuren Verlust hat die Stadt an ihrem Obstbaumbestand, nicht weniger als 244 Obstbäume sind infolge des strengen Winters von 1938/39 und durch den Bau der Ostfriedhofstraße... zerstört worden...

Stahlbetonmehl in Jergau

Jergau. Am Sonntagabend und Sonntag hatte der Stahlhelm nach mehrjähriger Pause seine noch treuehelfenden... Organisation aus dem Jergauer Kreis... wieder ins Leben gerufen...

Jergau. Keine Wohnungsnot in Jergau.

Jergau. Eine von der Regierung... Untersuchung der Wohnungsfrage in Jergau hat ergeben, daß eine eigentliche Wohnungsnot in der Stadt nicht besteht...

Politische Sandwüste.

Alfshagen. Daß die Kommunisten in ihrem dunklen Dünne der „Ausführung“ an wirklich himmelstreichende Zustände nicht rühren, sondern die Arbeiter... in die politische Sandwüste... versinken lassen...

Wie sage ich's meinem Leser?

Einige Ringe für Arbeiter-Schriftsteller und Berichterstatter der Arbeiterpresse

Einem Artikel von Fritz Kammmer, der in der „Metallarbeiterzeitung“ erschienen ist, entnehmen wir die folgenden trefflichen Ratschläge, die auch unseren Mitarbeitern zur Beherzigung empfohlen seien.

Die Redaktion. Der angehende Arbeiter-Schriftsteller muß mit dem Stadium der Sprache und dem Lesen sprachlich guter Bücher beginnen. Bücher, deren Sätze man mehrmals lesen muß, sind hinter ihren Sinn zu kommen, und Bücher, die ein Bedeutungsbuch erfordern, lasse man angelesen. Sie verunglücken nur das natürliche Sprachgefühl...

Ja nicht mit Diktanden oder Phantasiegeschichten anfangen.

Um es hierin zu etwas zu bringen, muß man schon ein ziemlich Großer sein im Reiche der Sprache und des Stils, des Behaltens und des Gedankens. Das setzt eine gediegene Vorbildung und eine gewisse Umwelt voraus, die dem Arbeiter meist fehlen, und eine natürliche Gabe, die nur wenigen Menschen beschieden ist.

Das wirkliche Leben ist der Kern, aus dem der geübte Stoff für die bestmögliche Kunst sprudelt. Aus diesem Kern muß der Arbeiter-Schriftsteller schöpfen, und hinein kann er auch am tiefsten langen. Seiner wird das viel zu wenig getan. Eine Nennung von Abschreibern bezeugt es. Die Arbeit des Schriftstellers muß, soll sie wirksam eindrucksvoll sein, nicht bloß aus Worten bestehen, sondern sie muß den Lesern etwas hören und sehen, etwas erleben lassen. Dies setzt voraus, daß der Stoff nicht vom Zwischenhändler besogen ist, sondern aus erster Quelle, vom wirklichen Leben.

Dieser Quell entspringt für den angehenden Arbeiter-Schriftsteller... leicht zugänglichem Bereich: das Ringen um Hebung und Wärme im Betrieb, der hier stets handgreifliche Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, das Erlebnis des Klassenkampfes, Stimmungen und Meinungen an den Stammtischen, der Streit um Lohn und Recht vor Gericht, die praktische Erfahrung im Betriebsrat, der Werksrat, der Inhaftierung usw. — Das alles ist zur Behandlung vorzüglich geeignet und leitet ihn hierüber besser in der Lage als der Arbeiter-Schriftsteller. Er sollte also mit der Darstellung von Vorwurfsmissen und Einwürfen, mit Tatsächlichkeiten des wirklichen Lebens beginnen. Und wenn er hinein eingemagert besitzen ist, wird sich das Weitere und Höhere vielleicht auch finden, zumal wenn mit dem Schreiben ein eifriges Studium der einschlägigen Wissenszweige und eine scharfe Beobachtung der gesellschaftlichen Zusammenhänge einhergeht.

Für den Zeitungsschreiber ist der Anfangserfolg äußerst wichtig. Denn aus ihm quellen die Freude und Kraft für die anfänglich sehr mühselige Schreibarbeit. Die Schwierigkeiten des Anfangs sind durch Selbstkritik zu mindern. Der Anfänger unterlasse nie, seine Arbeit, wenn sie beendet ist, mit der Handhabe zu vergleichen. An den Anforderungen, die der Schriftsteller an Sprache, Stil, Rechtschreibung und Zeichensetzung vorgenommen hat, kann der Anfänger leicht erkennen, wo es bei ihm hopt. Dieser ebenso treffliche wie billige Selbstunterschiede mühte er sich von jedem nachgenommenen

werden. Seiner ist das nur selten der Fall. Das heißt daran zu erkennen ist, daß die Mitarbeiter die dümmsten Fehler immer wieder machen. Um sich den Anfang zu erleichtern, sollten unsere Mitarbeiter auch die folgenden Ratschläge beherzigen:

Man sage nicht in dem Begleitgeschreiben an die Redaktion, daß der interessante Artikel im Interesse aller Leser in der nächsten Nummer an hervorragender Stelle und ohne jede Änderung gedruckt werden muß. Die ersten zwei Ringe vermag selbst der geübteste Schriftsteller nur selten zu erfüllen, und den letzten Wunsch wird er oft nur selten erfüllen können, will er die Art des Einsehens nicht ruinieren. Man verweise nicht auf irgendwelche Mitarbeit an anderen Blättern, berufe sich auch nicht auf große Bekanntheit. Das ist ganz überflüssig. Für neubelehrtet Groß haben wir kein Bedürfnis. Man lasse nur seine Arbeit sprechen. Die Schriftleitung tut das Beste.

Soll die Arbeit gut ankommen, dann schreibe man nicht auf Kopie, Postpapier oder alte Flugblätter, sondern auf reines und nicht zu dickes Papier.

Für die Erhöhung der Postentnahme lasse man andere folgen. Als Papiergeöße wähle man am besten das dem Quartformat am nächsten kommende Din-Format (21x29,5 Zentimeter). Durch die Wahl des Din-Formats und eines dazu passenden Umfangs gibt der Einsehender zu erkennen, daß er nicht nur in der Werkstatt, wo er muß, sondern auch im privaten Verkehr, wo es freiwillig geschieht, sich die wirtschaftlich so vorteilhaftige Normung zu eigen macht.

Man schreibe möglichst mit der Maschine, jedenfalls mit Linse, aber nie mit Bleistift; man lasse einen breiten Rand und beschrifte nur eine Seite. Man schreibe groß und deutlich, besonders die Zeilen.

Wer das nicht tut, hat sich selbst zu schuldigen, wenn sein Aufsatz liegen bleibt oder in den Papierkorb wandert. Man entschuldige nie eine schlotzige und unübersichtliche Schreibe mit Zeimangel. Die Arbeit für die Zeitung muß noch sorgfältiger gemacht werden als die Arbeit in der Werkstatt für die Revolutionsbestellung. Denn das Werkstück kommt nur ein paar Minuten zu Gesicht, der Zeitungsschreiber aber Hunderttausenden von arbeitsfähigen, kritisch bewandelten Lesern. Wenn der Bearbeiter eines Auftrages sich selbst nicht einmal die Zeit zur sorgfältigen Ausarbeitung nimmt, braucht die Arbeit des Schriftstellers noch weniger zu nehen. Nur der Arbeiter mit Zeimangel muß sich insonderheit der Anfänger hüten. Er vor allem muß auf gediegene Arbeit bedacht, verfeinern sein. Erst wenn er sich einen Namen gemacht hat, darf er vielleicht darauf rechnen, weniger streng gemultert zu werden.

Die Anschrift des Einsehens (Name und Wohnung) muß immer deutlich geschrieben werden.

Labor scheinen viele unserer Mitarbeiter nicht zu halten. Wenn man die Anschrift nicht mit dem Aufsatz einreicht, dann sollte sie wenigstens einer Anfrage nach dem Schicksal des Auftrages nicht fehlen, weil ohnehin der Schriftsteller nicht antworten kann, selbst wenn die Anfrage in tangiblesm Tone gehalten und mit schimmerndem Drohung gewichtig gemacht ist.

Man lege jedem unbestellten Schriftsatz einen postfertigen Umschlag, das ist ein „Rubert“, mit Anschrift und Briefmarke bei. Wenn er fehlt, nimmt die Schriftleitung an, daß der Bearbeiter auf die Rücksendung keinen Wert legt.“

Um das Gesagte zu wiederholen: keine Gedichte und keine Phantasiegeschichten, sondern Erlebnisse, Tatsächlichkeiten, wirkliches Leben. Keine Aufsätze und wenige Zeilen, wohl aber Eigenes in lebendiger Darstellung. Keine Fremdwörter, sondern sauberes Deutsch, kurze Sätze und lesbare Schrift.

Kreis Liebenwerda

Landkreis. Die Reichs-Jugendwettkämpfe aller Schulen des Landes finden in diesem Jahre in großartiger Weise gleichzeitig als Beschäftigungs- und Heimlandkundeunterricht am 7. September auf dem Waldturnplatz in Liebenwerda statt. Zur Zeit werden von den Schulen und einzelnen Kommissionen lebhaftige Vorbereitungen betrieben, die einen eindrucksvollen Verlauf der Veranstaltung sicherstellen.

Landtagsversammlung. Donnerstag, 21. August, 8 Uhr, bei Besetzung: Franzenabend mit Schönbauer. Es wird ein harter Kampf erwartet.

Familien-Nachrichten.

Gillenburger: geb. Anna Gehel geb. Gattler. Deo. 11. 1914; dem. Otto Gehman und Frau; geb. Bernhard Röh. Rittergut Brunsdorf. Bennewitz: geb. Ernst Müller; dem. Otto Schöffert und Frau Margarete. Liebenwerda: dem. Karl Bischof und Frau Paula. Dobers: geb. Wilhelmine Schöber. Werzeburger: dem. Fritz Wintler und Frau Marie; geb. Auguste Meyer.

Geographischer: Ernst Zapp. Verantwortlich für Politik und Redaktion: G. Zapp. Für Kommunesache: G. Zapp. Für Presseangelegenheiten: G. Zapp. Für Werbung: G. Zapp. Für Anzeigen: G. Zapp. Für Briefe: G. Zapp. Für Druck: G. Zapp.

Weiß Zähne: Chlorodont

Eine Partei zu verkaufen!

Der Herr Dr. ...

Der große Verhandlungsfall ist bis zum letzten Platz besetzt. Eine Verhandlung ist nur aufrechtzuerhalten, wenn die Parteien ad acta gelegt sind.

er schließt sich nicht nur Dichter, Diplomat und Politiker, sondern auch Parteienfunktionäre an.

Dem Vorlebensgeschäft dienen auch die verschiedenen Gründungen des Herrn Doll-Dalzen. Im Jahre 1928/27 gab er eine Zeitschrift heraus, die zwar den hohen Titel „Staatsrat“ führte, aber praktisch unter Aufsicht der Diktatur stand.

er ist jetzt verheiratet, hat er an der Geburtung des Herrn ... 90 000 Mark ...

Die wären immerhin erlaubt darüber. Denn der Berliner sagt schlagfertig, wie er ist, schon seit langem, daß mit der Staatspartei kein Blumenkranz zu gewinnen ist. Und nun gleich 90 000 Mark an einen Mann?

Man weiß, warum es geht: Im März vorigen Jahres hat Doll-Dalzen mit drei Demissen und zwei holländischen Bankvorsitzenden die „Deutsche Staatspartei“ gegründet und sie im Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-West eintragen lassen.

Die Engländer sind bei der Reichsregierung und die jeden Bürger geistlichste Rechte.

Es ist auch vom Recht des kleinen Mannes die Rede — während im Auditorium allerlei Bemerkungen, Anspielungen und herabgeworfene Worte über den Reichstag, die Reichsregierung, die Reichsregierung, die Reichsregierung ...

Die Staatspartei des Herrn ... ist nicht geneigt, 90 000 Mark von dem letzten gestellten Kommissionsantrag abzulehnen.

Es steht auf dem Standpunkt — wie wir erfahren, ist das der einzige Standpunkt, auf dem die Deutsche Staatspartei steht — daß nach ihrer Ansicht über die Zulassung einer Partei nicht das Vereinsregister, sondern der Reichstagspräsident zu entscheiden habe.

Liegt Kleinrussien in Europa?

Eine sowjetrussische Wette

Es geschah in Sibirien, im Dorfe Groß-Dorf entspann sich eines Tages ein Streit zwischen dem Kommissar Kuznetsov und der Dorfverwaltung. Wer hatte recht?

Sag Kleinrussien in Europa, wie die Beherrin behauptete, aber in Sibirien, wie für Kuznetsov schon aus der Bedeutung Kleinrussien hervorging?

Ordnung verordnete jeder auf seiner Meinung. Um zu Ende zu kommen, beschloß man zu werten. Wer recht hatte, sollte von dem andern fordern dürfen, was ihm beliebt. Natürlich verlor die Beherrin zu ihrer Schande die Wette und die Sowjeten mußten den Gebrauch von seinem Gutsein. Er verlangte von dem jungen Mädchen nichts mehr und nichts weniger, als die erste Liebesnacht. Sie aber verweigerte sie ihm.

Der Handel um die Lage Kleinrussien war ausgetragen worden in der Wohnung der Beherrin. Als die Jungfrau seines guten Rechtes appellierte nun Kuznetsov; sie sollte die D. bewegen, die Robinson von der Wette zu erfüllen.

Die Beherrin war aus ganzem Kleinrussien und schlugen immerhin, die Beherrin von der Wette aus zu entziehen.

Im nächsten Tage schon wurde die ganze Beherrin, schott von der stillen Anwesenheit. Mit Waise besetzte verdrängte sie sich im Dorfe. Es gab eine Aufregung. Vergleichend hatte Ernst noch nicht erlebt. Das war interessant! Demgegenüber war

Dichter "Kall-Kallen" will ein Geschäft machen - Gefoppte Brünie wollen um ihre Groschen - Der Rest der Partei: ein Emailleschild - Der „Mantel“ für 90 000 Mark

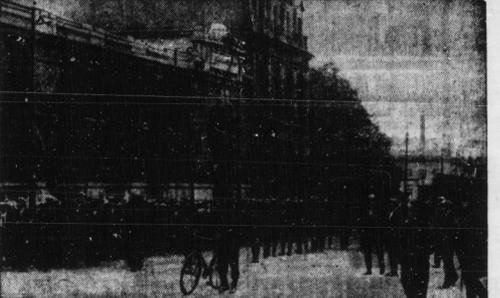
So geringfügig sollte die Deutsche Staatspartei nicht wahrnehmen. In seinem herrlichen Gedicht „Das Hebräer Berlin“ verurteilt Herr Doll-Dalzen die Gemächliche althöfliche Partei. Es heißt doch auf Seite 38 ebenso klar wie leuchtend:

Nur die Einzelstränge in der Grobgeflochtenen Gruppenwelt.

Ist es, die die Landesfinder Einig dort zusammenfüßt. Was Europa braucht ist Frieden nicht nur in der Fantasie. Nein, so, wie es lehr hienieden nur die Reim-Demokratie.

Und dem Marx soll nicht gehoffen werden?

Die Arbeitslosen in Paris demonstrieren



Postauto stürzt in die Elbe

Postautomobil-Katastrophe im Riesengebirge 3 Tote - Das Auto noch nicht gehoben

Am Sonntagmorgen um 3 Uhr ereignete sich bei Spinnabühl ein schmerzhaftes Unglück.

Der nach Spinnabühl verkehrende Postenbus stürzte bei der Talsperre, etwa 20 Minuten von Spinnabühl entfernt, in die Elbe.

Nicht insoffen wurden getötet, eine Person schwer und neun leicht verletzt. An der Unglücksstelle bestanden sich sofort Bauarbeiten und eine Unfalluntersuchung wurde eingeleitet.

Zu dem Unglück bei Spinnabühl wurden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Da der Chauffeur des Autos selbst unter den Toten ist, konnte eine

verlässliche Aussage über die Ursache des Unglücks nicht erlangt werden. Das Unglück dürfte dadurch geschehen sein, daß der Autobus einem Automobils über einen Rohlfahrer an der verhältnismäßig engen und abschüssigen Stelle der Straße auswich.

Die zur Hilfe herbeigeeilte Militärabteilung versuchte den Autobus zu heben, was aber wegen des hohen Wasserstandes nicht gelang.

Die Opfer stammen zum größten Teil aus der Umgebung. Unter den Toten befindet sich die Gattin des Berliner Künstlers Mendelssohn, während Dr. Wertheim selbst schwer verletzt ins Krankenhaus nach Hohenheide gebracht wurde. Bei den meisten Opfern dürfte der Tod durch Ertrinken eingetreten sein, da sie aus dem Autobus, der sich überhängen hatte, nicht rechtzeitig befreit werden konnten.

Wiederum in den Alpen erstochen. Der „Wägenführer Bergmann“ wird von der Rettungsstelle Kufstein mitgeteilt, daß am Freitagmorgen die Leichen des Bergmanns in der Nähe von Kufstein, im Riesengebirge, gefunden wurden.

Dauerhaft verstorben. Die beiden amerikanischen Flieger Jackson und O'Brien, die die Wüste haben, 1000 Stunden in der Luft zu fliegen, stiegen nun schon unumkehrbar in die Höhe auf. Sie funken, daß sie sich nicht mehr sehen können.

Wanderertragedie. Wegen finanzieller Schwierigkeiten ist der Berliner Bankier Ferdinand Weberschäfer ein beachtliches Auslandsgeschäft verweigert, gestürzt. Die Firma des Vermögens hat in der letzten Zeit erhebliche Verluste erlitten. Am Freitagabend wurde Weberschäfer in einem Berliner Hotel mit einem Revolver erschossen, man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Poststurz: zwei Tote. Auf dem Jungfersee bei Potsdam wurde in der Nacht zum Freitag ein Postboot von einem Stadtschiff gemietet und überfahren. Der 27-jährige Unteroffizier Emil Kunde vom Potsdamer Artillerieregiment Nr. 13 und die 23-jährige Kammerkellnerin aus Potsdam ertranken, während der dritte Junge, gleichfalls ein Reichwehrsoldat vom Artillerieregiment Nr. 3, schwimmend das Ufer erreichten konnte.

Güterzüge festschrauben

Schon des öfteren sind die Güterzüge auf der Strecke Frankfurt-Mebra benannt worden. Den Dieben scheint es ein Leichtes zu sein, auf die freudigen sehr langsam fahrenden Züge aufzusteigen, in einen Wagen einzukriechen und die brauchbaren Waren aus dem Zuge zu werfen. Die Räuber konnten jedesmal ermittelt und ihrer Strafe zugeführt werden. Auch jetzt wieder ist es der Eisenbahnpolizei und der Landjagd gelang, eine Räuberbande im Rheingau bei Langen ausfindig zu machen und festschrauben. In einer Ebene mußten etwa 30 Räuber fest umgelegt werden, um das barbarische Diebstahl aufzuheben. Auch eine Döble im nahen Walde wurden angestrichelt. Von dem Schiffsverkehr wurden beschlagnahmt. Aufßer den Haupttätern Jahn und Müller, die dem Untersuchungsgeheimnis in Mainz zu geführt wurden, konnten auch einige Geher ermittelt werden.

Unwetter über Neuport

Ein schweres Unwetter schickte teilweise die Straßen in den nördlichen Bezirken von Neuport unter Wasser und veranlaßte beträchtlichen Ertrinken in den Staaten Neu-England, Neuport und Umgebung. Fünf Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Gefängnis für die Verbrüderungsschwärzer

Die 30-jährige Fliegerin Helene Wacht, durch deren Fahrlässigkeit die 17-jährige Adolfin Klara an am 2. Juli in der Fremdenalm Leipzig in der Eobemannstraße verstarb, vom Schiffsverkehr Berlin-Neufuß für zwei Monaten Gefängnis mit drei Jahren Bewährungsfrist verurteilt worden. Die Angeklagte entschuldigte sich mit Überdruss und gab an, daß das Geschehen auf eine Weise besonders unglücklich der Umstände zurückzuführen sei. Auch der Staatsanwalt, über dessen Antrag das Gericht nicht hinausging, führte mehrere Minderungsgründe an.

Mittelholzer Pläne

Der Schweizer Flieger Mittelholzer, der zur Zeit in Berlin weilte, hat in einem Interview geäußert, daß er nach wie vor die Absicht habe, den Atlantik über Ost zu überfliegen, vorläufig jedoch noch keine reiflich geeignete Maschine zur Verfügung habe. Außerdem sei fest, daß Mittelholzer die datenmäßig noch nicht genau bestimmte Zeppelin-Expedition als wissenschaftlicher Photograph und Reporter mitnehmen wird.

Bootskatastrophe auf dem Rhein

Eine entsetzliche Unglück ereignete sich auf dem offenen Rheinstrom im R. in der Stadtgebiet. Ein Raddelbootfahrer, der Engel gefloht hatte, wurde vom Wind umgeworfen. In der Höhe befindliches Boot des Bootbauers wurde durch das Unglück zerstört und wurde dem Bootbauern durch den Sturm, der in der Höhe aufstach, über den Kopf geschleudert. Der Bootbauern wurde in der Höhe des Bootes erstickt und vermalmt.

Am 27. Tage in der Luft. Die Flieger Jackson und O'Brien sind gestern nachden sie mit ihrem Flugzeug 647 Stunden 28 Minuten, also fast 27 Tage, ununterbrochen in der Luft gewesen sind, auf dem Flugplatz von St. Louis gelandet und von einer begeisterten Menge freudig begrüßt worden. Sie haben also die bisherige Weltrekordleistung des Oberleutnants Hunter, die 554 Stunden betrug, ganz gemalt überboten.

Schlacht der Schönheitstänzer. In einem wilden Kampfe kam es in Madrid zwischen den Männern mehrerer Schönheitstänzerinnen, von denen nur eine naturgemäß als Schönheitstänzerin gemalt war. Die Polizei hatte größte Mühe, die kampfesüchtigen auseinanderzureißen.

Opfer der Berge. Der 17-jährige Student Günther Schützler von der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg ist bei einer Klettertour die Fünffingerrippe in den Dolomiten abgestürzt. Der Verunglückte wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb.

Goebbels oder die Justizschande

Die Richter verurteilen den Beleidiger nach dem Nazistat

Das Reichsgericht III in Berlin verurteilt Goebbels in der Beleidigungssache der Reichsregierung zu 600 Mk. Geldstrafe bis 20 Tagen Gefängnis bis 20 Tagen Gefängnis.

Herr Goebbels ist verurteilt. In Weidstrafen. Die Weidstrafen sind der rechten Hand, sondern überhaupt nicht. Diese Strafen stellt die Nationalsozialistische Arbeiterpartei. Die Gerichte, die Herrn Goebbels verurteilt haben, wissen das natürlich ganz genau. Es ist ganz allgemein üblich, daß Organisationen, denen sie dazu in der Lage sind, ihre unfähigen Vertreter nicht für die finanziellen Konsequenzen von Beleidigungsprozessen verantwortlich machen.

Mit Recht hatte der Staatsanwalt in der Beleidigungssache der Reichsregierung sechs Monate Gefängnis beantragt.

und in der Sache Gregorinff, von dem Goebbels im Oktober 1928 im „Angriff“ behauptete, daß er sein Ministeramt „in unläuterer Weise zu niedrigen parteipolitischen Zwecken mißbraucht“ habe, drei Monate. Bei der Begründung des Strafurteils heißt es mit Recht: „Eine große Verhöhnung der politischen Gassen ist nicht möglich, eine Geldstrafe infolge dessen keine angemessene Sühne.“

Aber das Gericht — Das Gericht ist ganz offenbar der Meinung, daß eine solche Situationsüberlegung ruhig Platz finden darf. Das Gericht ist ganz offenbar der Mei-

nung, daß Herr Goebbels weiter schänden, weiter verurteilen, weiter den Staat erschrecken darf.

Das Gericht ist ganz offenbar der Meinung, daß der Tanz des Herrn Goebbels ein Schandmal ist auf dem Schild der Nation.

Aus diesem Grunde verurteilt das Gericht Herrn Goebbels nach dem Nazistat. Aus diesem Grunde läßt das Gericht Herrn Goebbels in Freiheit. Aus diesem Grunde läßt das Gericht Herrn Goebbels eine Weidstrafe zahlen. Und aus diesem Grunde „irrt“ das Gericht praktisch nicht Herrn Goebbels, sondern es löst ihn, es ermuntert ihn!

Nicht nur die Nazis sind eine Schande für Deutschland. Eine ebenso große Schande für Deutschland ist diese Nazijustiz.

Auf der Reise

auf der Wanderung, in der Sommerreise wollen Sie Ihren Körper kräftigen. Die Sommerreise sollen Ihnen eine Refreze an Kraft für das ganze Jahr geben. Sie wollen sich ausruhen und gesund und munter wieder in die Heimat und an die Arbeit zurückkehren. Dann ist Ihnen die tonisierende Refreze Casmatol, die Sie jederzeit bei sich haben und leicht zubereiten können. Bitte, versuchen Sie! 4343 Im Wandersport und Besonderen wertig: 250-pfg. 70-Mk., 500-pfg. 3-Mk. Gratzbrunnen und Dringdgen durch: Dr. A. Waber G. m. b. H. Hofen-Rheinhausen.

